

kocht sie Paulie und mir was zum Abendessen.“ Er deutete mit dem Daumen auf einen anderen Jungen, der ungefähr zehn oder elf war.

Was zur Hölle war los mit der Welt, in der wir lebten, wenn diese Kinder um diese Zeit draußen waren und mich anquatschten, statt im Bett zu liegen und am nächsten Morgen in die Schule zu gehen?

„Wievielter Stock?“

„Warum?“

Düster sah ich ihn an. „Wollen wir die ganze Nacht so weitermachen?“

Er verlagerte nervös das Gewicht von einem Fuß auf den anderen, sein Blick fiel auf meinen Wagen. „Das ist 'ne coole Karre.“

Ich biss die Zähne zusammen. „Stimmt.“

„Hast du den gestohlen?“

Ich fragte mich, ob er irgendeine Ahnung hatte, wer ich war. Früher mal war ich eine Legende, jetzt nur noch ein abschreckendes Beispiel. „Nein. Das ist so ziemlich das Einzige, was ich nicht gestohlen habe.“

„Kann ich mal mitfahren?“

Dieser Junge. Eines musste man ihm lassen, er hatte, was nötig war, um in diesem Teil der Stadt zu überleben. „Vielleicht. Wenn ich das Mädchen gesprochen habe und sie mir helfen kann, meinen Freund zu finden.“

Wir starteten uns einen langen Moment schweigend an. Seine kleine Rowdy-Gang wurde langsam ungeduldig. Ich war eindeutig kein Opfer; sie wollten sich nicht mit mir anlegen, aber helfen wollten sie mir auch nicht.

„Versprochen?“

Versprochen? Fand dieser Junge etwa, dass ich wie jemand aussah, der sich an Versprechungen hielt? Ich zuckte die Achseln. „Klar, Kleiner. Versprochen.“

„Sie wohnt im zweiten Stock. Apartment zwölf. Der letzte Typ, der nach ihr gefragt hat, hat mir einen Hunderter versprochen. Er hat gelogen.“

Verdammt. Benny hatte die Kinder also auch bestochen, um ihnen dieselbe Info zu entlocken. Hier draußen war jeder auf sich selbst gestellt, und das wusste dieser Bastard. Seufzend holte ich einen Hundertdollarschein aus der Tasche. Ich hatte noch einen Vorrat an Bargeld aus der Zeit vor dem Knast, der so lange reichen musste, bis ich meinen nächsten Schritt geplant hatte. Etwas davon einem kleinen Klugscheißer abzugeben passte mir nicht besonders in den Kram. Dennoch gab ich ihm den Schein und wandte mich ab, um zu dem schmutzigen Apartmentkomplex zu laufen.

„Rauchen schadet deiner Gesundheit. Kauf dir was zu essen oder neue Schuhe oder so was.“

„Und kann ich dann mitfahren?“

„Mal schauen, Kleiner. Mal sehen.“

Ich joggte über die leere Straße und stieg über einen schlafenden Penner auf dem Bürgersteig hinweg. Drüben stieß ich die rostige Sicherheitstür zum Treppenhaus auf, wo es nach abgestandenem Bier roch und nach etwas, worüber ich nicht genauer nachdenken wollte, und ging hinauf in den zweiten Stock. Im Flur war niemand, trotzdem

zog ich die Kapuze der Jacke über meine Mütze und versuchte, so wenig Lärm wie möglich zu verursachen. Kein einigermaßen vernünftiger Mensch würde jemandem, der aussah wie ich, nach Sonnenuntergang die Tür öffnen. Zum Glück gab es keine Tür, die ich nicht aufbekam, von der einen abgesehen, hinter der ich die letzten fünf Jahre gesessen hatte.

Dieses Apartment war Mist, was bedeutete, dass die Tür ebenfalls Mist war. Ich hätte sie mit einer Kreditkarte aufgekrigelt, sie gab aber genauso gut unter dem Druck einer richtig platzierten Schulter nach. Ein lautes Ploppen und ein sanftes Knarzen, doch niemand steckte den Kopf aus seiner Wohnung, um zu schauen, was da los war. Die Leute, die in Gebäuden wie diesen wohnten, besaßen sowieso nichts, das sich zu klauen lohnte. Und die meisten alleinstehenden Frauen, die gezwungen waren, so zu leben, investierten in ein besseres Schloss. Ich drückte die Tür auf und schlich mich ins Dunkel hinein. Ich wusste, dass ich das Mädchen zu Tode erschrecken würde, aber Überraschung war der Schlüssel zum Erfolg, und nichts würde mich davon abhalten, Race zu finden.

Ich konnte hervorragend in der Nacht sehen. Das kam daher, dass ich mein Leben lang im Dunkeln herumgerannt war, immer auf der falschen Seite des Gesetzes gestanden und meinen Hintern im Knast geschützt hatte. Deshalb sah ich das schwere Objekt, das auf meinen Kopf zuflog, bevor es mich traf. Ich hörte jemanden leise fluchen und schließlich den dumpfen Aufschlag, als das Teil auf dem Fußboden landete. Ich wich einem Faustschlag aus und trat nur wenige Zentimeter zurück, um nicht den Elektroschock des Tasers abzubekommen, der mir in die Seite gedrückt werden sollte. Fluchend ergriff ich ein schmales Handgelenk und verdrehte es, bis die Waffe zu Boden fiel. Ich sah, wie die Frau den Mund öffnete, um zu schreien, und presste eine Hand darauf. Sie wehrte sich, da ich sie in die Wohnung zerren wollte.

„Hast du schon die Bullen gerufen?“ Sie nickte heftig, woraus ich schloss, dass sie genau das nicht getan hatte. Ansonsten würde sie versuchen, Zeit zu schinden. In The Point dauerte es immer ewig, bis die Polizei aufkreuzte.

„Ich möchte nur erfahren, wo Race ist. Ich weiß, dass du es weißt.“

Sie wurde steif und hörte auf, ihre kurzen Fingernägel in meine Handrücken zu krallen. Sie hatte wirklich kupferrotes Haar, und zwar eine Menge davon, das mir im Weg war, als sie hochschaute, um mir in die Augen zu schauen.

„Ich gehöre nicht zu dem Typen im Anzug. Race und ich sind seit Ewigkeiten befreundet. Falls er Probleme hat, will ich ihm helfen, okay?“

Ich wartete gefühlt eine Stunde, bis sie kurz nickte.

„Wenn ich dich loslasse, werde ich es bereuen?“ Sie schüttelte vehement den Kopf, und ich fühlte, wie sie die Hände an den Seiten herabfallen ließ. Sie war ziemlich groß für eine Frau. Als ich sie von mir schob und sie sofort herumwirbelte, fiel mir auf, dass sie ihr Kinn nur ein klein wenig heben musste, damit sie mir in die Augen blicken konnte.

„Ich habe echt die Nase voll von Leuten, die glauben, hier einfach reinschneien und mir Fragen stellen zu können. Den Nächsten erschieße ich.“

Sie war blass, ihre milchweiße Haut wie ein heller Schatten im dunklen Raum. Ihr Haar war ein wildes Durcheinander aus roten und goldenen Locken, und sie hatte Sommersprossen. Sie sah wie ein Kind aus. Nicht älter als sechzehn oder siebzehn. Außerdem, als ob sie auf einer Farm irgendwo im Mittleren Westen aufgewachsen wäre. Sie wirkte gesund, und es war unvorstellbar, dass diese Schlabberjeans und das schmucklose karierte Hemd jemandem gehörten, der in diesem Teil der Stadt überleben wollte.

„Besorg dir ein besseres Schloss.“

Sie funkelte mich düster an und strich sich schwungvoll eine Handvoll ihres wilden Haars aus dem Gesicht.

„Gute Schlösser kosten Geld, und ich kenne noch immer niemanden, der Race heißt. Also könnt ihr euch verpissen, du und dein Kumpel im Anzug.“

Große Klappe und forsch. Eine gefährliche Kombination, wenn man einem Mann gegenüberstand, der nichts zu verlieren hatte. Ich hatte keine Zeit für Spielchen, daher machte ich einen bedrohlichen Schritt nach vorn, genau in dem Moment, in dem sie herumfuhr und das Licht anknipste. Eine Sekunde lang musste ich blinzeln und bemerkte dann, wie sie den Mund verzog, nachdem wir uns endlich richtig sehen konnten. Ihr Blick verharrte auf meinem Gesicht, doch nicht auf den Blutergüssen, sondern auf dem tätowierten Stern neben meinem Auge.

„Carmen hat mich angerufen, nachdem du den Diner verlassen hattest. Glaubst du vielleicht, dass wir uns nicht gegenseitig warnen, wenn ein Typ mit deinem Aussehen auftaucht? Paulie und Marco haben dein Kennzeichen aufgeschrieben, und falls ich nicht in fünf Minuten das Licht an- und ausschalte, rufen sie die Bullen. Und was mit deinem hübschen Auto passieren wird, das willst du lieber gar nicht wissen.“

Ich blinzelte wie ein Idiot. Niemand war mir je einen Schritt voraus. Und jetzt war ausgerechnet dieses Mädchen, das eher auf eine Farm passte, die Erste. „Warum bin ich also hier?“

Vor den Cops hatte ich keine Angst. Davor, was wild gewordene Jugendliche mit meinem Baby anstellen konnten, jedoch schon.

Sie verschränkte die Arme über ihre wenig beeindruckenden Brüste und kniff die Augen zusammen, hübsche Augen, moosgrün. Ich neigte den Kopf zur Seite, weil ich aus irgendeinem Grund den Eindruck hatte, sie sei mir bekannt.

„Was für Probleme hat Race?“

„Ich dachte, du kennst niemanden mit diesem Namen?“

„Du hast noch vier Minuten.“

„Keine Ahnung. Genau das will ich ja herausfinden. Ich war bis vor ungefähr acht Stunden ... verhindert. Jetzt versuche ich, mir ein Bild zu machen.“

Sie biss sich auf die Unterlippe und wirkte dadurch sogar noch jünger. Ich wusste nicht, wer sie war, konnte mir jedoch absolut nicht vorstellen, dass sie eine von Races Freundinnen war. Er stand auf lange Beine und große Brüste und möglichst wenig Hirn zwischen den Ohren. Diese hier hatte Beine, doch sie war offensichtlich intelligent, und ihre Figur war, soweit ich erkennen konnte, nicht für heiße Träume gemacht. Sie sah viel zu niedlich aus. Typen wie Race fingen nichts mit niedlichen Girls an, genauso wenig

Typen wie ich, doch das nur, weil ich gar nicht erst in die Verlegenheit kam. Niedliche Mädchen rannten weg, wenn sie mich erblickten.

„Kannst du ihm helfen?“

„Ich kann es versuchen.“

Sie streckte eine Hand aus und betätigte mehrmals den Lichtschalter, während sie mich mit ihren grünen Augen musterte.

„Du bist Bax, richtig?“

Ich versuchte, meine Überraschung zu verbergen, und nickte steif. Sie biss sich wieder auf die Lippe und wickelte eine leuchtende Locke um ihren Zeigefinger.

„Er hat gesagt, wenn irgendwas Schlimmes passiert, falls jemand nach ihm sucht, soll ich sagen, dass ich ihn nicht kenne. Er hat mir Angst gemacht, und dann tauchte der Typ im Anzug mit seinen Kumpels hier auf. Das habe ich Race erzählt, und er ist ausgeflippt. Er hat gemeint, ich soll mich möglichst wenig rauswagen und dass er sich darum kümmert. Er hat mir erklärt, wenn ein Typ vorbeikäme, einer mit einem tätowierten Stern am Auge, soll ich ihm vertrauen. Und er hat mir erzählt, dass sein Name Bax ist.“

Das war ja alles schön und gut, deswegen wusste ich aber noch lange nicht, in was für Schwierigkeiten Race steckte oder wer dieses Mädchen war und welche Rolle es bei alledem spielte.

„Wer bist du?“

„Dovie.“

Ich kniff die Augen zusammen und verschränkte die Arme vor der Brust. Sie nachahmend. „Und was hast du mit Race zu tun?“ Wenn sie mir jetzt auftischte, dass sie Races Alte war, musste ich mich ernsthaft fragen, was er während meines Gefängnisaufenthaltes eigentlich getrieben hatte.

Sie blinzelte mich an und runzelte die rostbraunen Augenbrauen. Ich konnte beinahe sehen, wie die kleinen Rädchen in ihrem Hirn sich bewegten.

„Ich bin seine Schwester.“

Ich starrte sie eine volle Minute an, bevor ich in barsches Gelächter ausbrach. Sofort bekam ich Kopfschmerzen, also rieb ich mir über die müden Augen und schüttelte den Kopf.

„Lady, ich habe keinen Schimmer, wer du bist oder was zwischen dir und Race läuft, doch ich habe keine Zeit für so was. Ich habe gerade fünf Jahre im Knast abgesessen, ich muss dringend schlafen, mich dringend flachlegen lassen und herausfinden, in welchem Dreck Race steckt. Wenn du mir nicht auf die leichte Tour helfen willst, schön. Dann eben auf die harte Tour.“ Ich trat einen Schritt auf sie zu, aber sie hob die Hände.

„Nein, ich schwöre es. Race ist mein älterer Bruder.“

Ich fluchte. „Ich kenne Race, seit wir Teenager waren. Er ist Einzelkind, Rotschopf.“

Sie stieß ein schrilles Lachen aus und bewegte sich auf die Küchenzeile zu, die ungefähr die Größe eines Schrankes hatte. Dort nahm sie etwas vom Kühlschrank und reichte es mir. Das Foto war ein paar Jahre alt, aber Races elegante Erscheinung und wie er in die Kamera lächelte war unverwechselbar, und er hatte den Arm um dieses merkwürdige Mädchen gelegt.

„Welchen reichen, mächtigen Mann kennst du, der sein Ding in der Hose lassen kann? Ich bin das schmutzige kleine Geheimnis der Hartman-Familie, nur dass es irgendwann gelüftet wurde und Race mich vor ungefähr vier Jahren ausfindig gemacht hat, ich war gerade sechzehn geworden. Unterschiedliche Mütter, unterschiedliche Nachnamen, dasselbe Arschloch von Vater. Wenn du Race helfen kannst, erzähle ich dir alles, was du wissen willst, und wenn du ihm nicht helfen kannst, finde ich ihn selbst. Er ist die einzige Familie, die ich habe, und ich liebe ihn. Er hat mir das Leben gerettet.“

Ich blickte vom Foto zurück in ihr Gesicht. Race war ein attraktiver Kerl, kultiviert und elegant. Dieses Mädchen hingegen war einfach und normal. Von ihrem Haar und der großen Klappe mal abgesehen. Sie schaute mich unverwandt mit diesen grünen Augen an, und da bemerkte ich es. Es lag alles in diesem grünen Blick, mit dem sie mich fixierte wie ein Falke. Race und der Rotschopf hatten dieselben Augen.

„Du machst überhaupt nichts, außer mir alles zu erzählen. Race ist auch meine Familie, und das bedeutet, ich werde alles tun, um seinen Arsch zu retten.“

Zur Hölle, ich hatte für den Typen bereits fünf Jahre abgesessen; mich mit Novak anzulegen kam mir dagegen wie ein Spaziergang vor.